

## Adalbero - Graf von Wels-Lambach Ein Heiliger aus Oberösterreich

Von Roland Anzengruber

Am 6. Oktober 1090 war Adalbero in Lambach verstorben. Nachdrücklich und kompromisslos vertrat der letzte Spross eines mächtigen Geschlechts in den Wirren des Investurstreits die Causa Sancti Petri. Sein unerschütterlicher Glaube wurde ihm zur selbstverständlichen Aufgabe, getreu seinem Wahlspruch: „Christus heri et hodie“.

### Die Grafen von Wels-Lambach

Das Geschlecht der Grafen von Wels-Lambach,<sup>1</sup> dem auch Adalbero entstammt, tritt uns urkundlich nachweisbar um 992/93 mit Arnold (I.) entgegen.<sup>2</sup> Ihren tatsächlichen Einfluss über Besitzungen zwischen Traun und Enns, sowie nördlich der Traun und Enns,<sup>3</sup> übten die Wels-Lambacher wahrscheinlich aber schon seit dem beginnenden 10. Jahrhundert aus.<sup>4</sup>

Arnold I., der mit Hildiburg, einer zugesprochenen Aribonin, verheiratet war, starb vermutlich um 1020. Auf ihn folgte sein Sohn Arnold II., der um 1025 in einem kaiserlichen Diplom mit seiner Gattin Reginlinde genannt wird.<sup>5</sup> Jener Arnold II. bekommt um 1035 als Nachfolger der Eppensteiner die Karantanische Mark übertragen. In diesem Zusammenhang wird er als A(rnold) de L(ambach) bezeichnet, wobei hier die Nennung des Geschlechts nach einer Burg als Stammsitz früher als bei den meisten anderen bairischen Adelsgeschlechtern nachzuweisen ist.<sup>6</sup>

Der Ehe Arnolds II. und Reginlinde entstammten drei Söhne: Gottfried, Arnold (III.) und Adalbero. Über Arnold III. schweigen die Quellen, lediglich im Lambacher Nekrolog wird er als „comes“ bezeichnet. Verheiratet war er mit Hazecha, deren Herkunft unbekannt ist. Gottfried, der schon zu Lebzeiten seines Vaters mit dem Titel „marchio“<sup>7</sup> ausgestattet war, begegnet uns als Kriegsheld und als Sieger über die Ungarn bei Pettau im Jahre 1042.<sup>8</sup>

Über weitere Geschehnisse, welche die Familie der Grafen von Wels-Lambach betreffen, schweigen die Quellen bis zum Jahre 1050. In diesem Jahr sterben vermutlich Reginlinde, Arnold III. und dessen Gattin Hazecha eines gewaltsamen Todes. Für alle drei findet sich als Todestag im Lambacher Nekrolog der 1. Februar.<sup>9</sup> Eine Notiz in den Altaicher Annalen zum Jahre 1050 berichtet von Gottfried, der nach Lambach zurückeilt und hier ebenfalls von Feinden umringt und getötet wird. Zöllner spricht in

<sup>1</sup> Über die Grafen von Wels-Lambach vgl. Kamillo Trotter: Die Grafen von Lambach und Formbach. In: Genealogisches Handbuch zur bairisch-österreichischen Geschichte. Hrsg. v. O. Dungern. 1. Lfg. Graz 1931. S. 37ff. - Peter Josef Joerg: Die Heimat und die Vorfahren des heiligen Adalbero. Grafen von Wels-Lambach. Bischofs von Würzburg (1045 - 1090). In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 14/15. Jg. 1952/53. S. 253ff.

<sup>2</sup> Urkundenbuch des Landes Oberösterreich (UBLOE). II. S. 69f. Über den Rechtsinhalt des Vertrages zwischen Graf Arnold I. und Bischof Christian v. Passau vgl. Alois Zauner: Die Einforstung der Wälder des Grafen Arnold von Lambach 992/93. In: 23. Jahrbuch d. Musealvereines Wels. S. 115ff.

<sup>3</sup> Zum Besitz der Lambacher Grafen siehe Kurt Hoher: Der Ulsburggau und die Alpenrandgrenze. In: Mitteilungen des oö. Landesarchivs 7 (1960). S. 192ff.

<sup>4</sup> Vgl. Heinz Dopsch: Die steirischen Otakare. In: Das Werden der Steiermark (= Veröffentlichungen des steiermärkischen Landesarchivs 10). 1980. S. 100.

<sup>5</sup> Urkunde Konrads v. 11. Mai 1025. Im Lambacher Nekrolog (MGH, Neer. 4, S. 409) wird die Kurzform Regila verwendet. In der Vita Adalberonis wird Regilla als Weinsbergerin bezeichnet („mater Regilla potenti Francigenum fuerunt Weinsberge“). Trotter (S. 40) und Joerg (S. 242), sowie Karl Lechner (Die Babenberger) weisen Regila dem lothringischen Herzogshaus zu, ihr Vater wäre dann möglicherweise Gottfried von Verdun.

<sup>6</sup> Dopsch: Otakare. S. 100.

<sup>7</sup> MG, DD 6/1. 92: „et fratersuus marchio Gotefridus“, dazu Lechner: Babenberger. S. 70.

<sup>8</sup> Annales Allah. maior. MG SS XX. S. 797. „per idem tempus aliqui de Ungaria cgressi contra Carin theam captivaverum innumerabilem praedam. Sed Gotefrido marchione superveniente omnes occubuerunt.“

<sup>9</sup> Stiftsarchiv Lambach (STAL). HS 229.

diesem Zusammenhang die Vermutung aus, dass um 1050 das Wels-Lambacher Grafenhaus in einer Fehde mit unbekanntem Gegnern, vielleicht den Traungauer Otakaren, untergegangen sei.<sup>10</sup>

Graf Arnold II. überlebte diesen schweren Schicksalsschlag nicht lange. Als sein Todestag wird der 3. März angegeben, als Todesjahr wird ebenfalls 1050 in Betracht gezogen.

Somit ist Adalbero, der im Jahre 1045 zum Bischof von Würzburg geweiht wurde, der letzte überlebende Nachkomme der Wels-Lambacher. Der Besitz um Wels und Lambach gelangt an das Bistum Würzburg, das übrige Erbe fällt an die steirischen Otakare und an die Formbacher.

### **Bischof von Würzburg (1045-1090)**

Im Jahre 1045 wurde Adalbero als Nachfolger Brunos von Kaiser Heinrich III. zum Bischof von Würzburg ernannt. Bereits in den ersten Jahren seiner Regierungszeit entfaltete er eine umfangreiche kirchliche Tätigkeit, deren Reformcharakter unübersehbar ist.

Lothringische Mönche unter der Leitung von Abt Ekkebert aus der Abtei Gorze reformierten 1046 das bischöfliche Eigenkloster Münsterschwarzach, welches sich aufgrund dieser Maßnahmen zu einem bedeutenden klösterlichen Zentrum entwickelte. Nach der Reform der Klöster Neustadt am Main und St. Burkhard in Würzburg, die ebenfalls unter der Leitung Ekkeberts durchgeführt wurde, wandelte Adalbero das Kanonikerstift St. Peter, Paul und Stephan in der Sander Vorstadt von Würzburg ebenfalls in ein Benediktinerstift mit Mönchen aus Münsterschwarzach um. 1057 oder 1058 stiftete und erbaute er mit Unterstützung der Königin Richeza von Polen und des Hochfreien Emehard aus dem Geschlecht der Grafen von Rothenburg-Comburg das Kollegiatstift St. Maria und Allerheiligen, genannt Neumünster in Würzburg.<sup>11</sup>

Tiefe Religiosität, strenge Pflichtauffassung und ein ausgeprägter Rechtssinn, gepaart mit dem stolzen Bewusstsein der Machtfülle seines bischöflichen Amtes traten als wesentliche Charakterzüge Adalberos immer deutlicher hervor. Daher darf es nicht verwunderlich erscheinen, dass seine anfängliche königstreue Haltung aufgrund verschiedener Fehlhaltungen Heinrichs in Entfremdung umschlug. Eine dramatische Änderung der Beziehungen zwischen Adalbero und Heinrich setzte mit dem Regierungsantritt des Archidiakons Hildebrand als Papst Gregor VII. (22. April 1073) ein, der als erklärter Vertreter des Reformpapsttums auftrat. Zu diesem Zwecke berief Gregor bereits kurze Zeit später Adalbero von Würzburg, Erzbischof Siegfried I. von Mainz sowie fünf weitere Suffraganbischöfe zur Fastensynode nach Rom. Es liegt hierbei die Vermutung nahe, dass Gregor nur jene Reichsbischöfe einlud, von denen er sicher sein konnte, dass sie sein Reformprogramm unterstützen würden.<sup>12</sup> Gerade in Adalbero sollte er sich nicht getäuscht haben, vermutlich kam er als einziger nach Rom.

Adalberos Verhältnis zu Heinrich IV. scheint vorerst noch neutral, sodass er nach Heinrichs Sieg über die Sachsen als besonderer Vertrauter des Königs um Vermittlung eines Friedensangebotes gebeten wird.

Der Bruch zwischen Adalbero und Heinrich IV. erfolgte während der Wormser Synode (1076), auf der Papst Gregor VII. für abgesetzt erklärt wurde. Allein Bischof Adalbero und Hermann von Metz verwehrt sich gegen die Absetzung Gregors. Lampert von Hersfeld berichtet in seinen Annalen darüber: „Während alle übrigen dieses Verdammungsurteil ohne Zögern unterschrieben, widersetzten sich die Bischöfe Adalbero von Würzburg und Hermann von Metz eine Zeitlang, indem sie erklärten, es sei ganz ungehörig und verstoße gegen die kanonischen Bestimmungen, dass ein Bischof in seiner Abwesenheit ohne allgemeines Konzil, ohne die vom Gesetz vorgeschriebenen Ankläger und Zeugen, bevor die ihm vorgeworfenen Verbrechen erwiesen seien, verurteilt werde, und erst recht gelte das vom Papst, gegen den weder eines Bischofs noch eines Erzbischofs Anklage angenommen werden

---

<sup>10</sup> vgl. Erich Zöllner: Geschichte Österreichs. Wien 1974. S. 79.

<sup>11</sup> dazu Georg Jurirsch: Adalbero, Graf von Wels und Lambach, Bischof von Würzburg und Gründer des Benediktinerstifts Lambach in Oberösterreich. Braunschweig 1887. - auch: Alfred Wendehorst: Adalbero von Lambach-Wels (1045-1090). In: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Würzburg. Teil 1: Die Bischofsreihe bis 1254. In: Germania Sacra. N. F. 1. Teil 1. Berlin 1962.

<sup>12</sup> vgl. Alfred Wendehorst: Bischof Adalbero von Würzburg (1045 - 1090) zwischen Papst und Kaiser. In: Studi Gregoriani 6 (1959/61). S. 152.

dürfe.“<sup>13</sup> Unter Drohungen der übrigen Anwesenden unterschrieben die beiden Bischöfe doch auch das Dekret - wenn auch nur mit Protest. Ihr Widerruf (in dem beide Bischöfe ihre Teilnahme an den Wormser Beschlüssen bereuten), traf aber noch während der Fastensynode in Rom ein. Papst Gregor reagierte auf dieser Synode mit der Bannung Heinrichs (22. Februar 1076).

Adalbero tritt von nun an als einer der konsequentesten Gegner des Königs auf und wird eine der Hauptstützen der Gregorianer in Deutschland. Gemeinsam mit den Herzögen von Schwaben, Bayern, Kärnten und den Bischöfen Hermann von Metz, Gebhard von Salzburg und Altmann von Passau bildete Adalbero eine fürstliche Opposition, die bereits am 27. Jänner 1076 Beratungen gegen Heinrich IV. führte.

Selbst die inzwischen erfolgte päpstliche Absolution Heinrichs (28. Januar 1077 in Canossa) konnte Bischof Adalbero keinesfalls zufriedenstellen: er leistete weiterhin Widerstand. Seiner Auffassung nach konnte er die vom König vertretene Ordnung, das karolingisch-ottonische Reichskirchensystem, nicht als beseitigt ansehen.<sup>14</sup>

Am 13. März 1077 traten die Gegner Heinrichs wiederum unter entscheidender Mitwirkung Adalberos in Forchheim zusammen und wählten Herzog Rudolf von Rheinfelden zum Gegenkönig. Nur in einer vollständigen Ausschaltung Heinrichs erblickte die Opposition die Voraussetzung für eine dauernde Lösung des Konflikts. Den zu erwartenden kriegerischen Ereignissen sollte mit oppositionsnahen sächsischen Kontingenten begegnet werden.

Bittere Enttäuschungen musste Adalbero bei seiner Rückkehr nach Würzburg hinnehmen: die königstreu gebliebene Bürgerschaft verschloss ihm seine Bischofsstadt. In einer ergebnislos verlaufenen einmonatigen Belagerung versuchte Rudolf von Rheinfelden die Stadt für Adalbero zurückzugewinnen. Aber Würzburg blieb fest in Heinrichs Hand, daran vermochte auch die von Adalbero und dem päpstlichen Legaten ausgesprochene Exkommunikation der Stadt (12. November 1077) nichts zu ändern.

Adalbero verbrachte die folgenden Jahre im Exil, vermutlich in Sachsen und Schwaben, wo sich enge Beziehungen zu Abt Wilhelm von Hirsau nachweisen lassen. Seine Gegnerschaft zu Heinrich erfuhr auf der Synode zu Mainz (1085) den Höhepunkt. Bischof Adalbero wurde mit weiteren gregorianischen Bischöfen exkommuniziert und abgesetzt.<sup>15</sup> Der Bamberger Domscholastiker Meinhard folgte an Stelle Adalberos auf den Würzburger Bischofsstuhl.

Hermann von Salm versuchte 1086, Adalbero wieder in seine Rechte einzusetzen und belagerte Würzburg. Heinrich führte daraufhin ein Entsatzheer heran, wurde aber am 11. August bei Pleichfeld vernichtend geschlagen und musste fliehen. Einen Tag später zog Adalbero nach neunjährigem Exil wiederum in seine Bischofsstadt ein.<sup>16</sup>

Doch Heinrich gab sich nicht geschlagen. Schon wenige Monate nach seiner verheerenden Niederlage rückte er erneut gegen Würzburg vor. Der Kaiser bot dem eingeschlossenen Bischof noch einmal das Bistum an, aber Adalbero lehnte ab. „Ihr könnt mich binden und töten, aber nicht zwingen, mit einem Ausgestoßenen zu verkehren“.<sup>17</sup> Diese Worte bestätigen die unbeugsame Haltung Adalberos. Adalbero verließ Würzburg ein zweites Mal, diesmal für immer. In Franken, Schwaben und vor allem in seiner Heimat Lambach verbrachte er seine letzten Lebensjahre, wo er am 6. Oktober 1090 starb.

## **Heimat und Zufluchtstätte - Das Stift Lambach**

Schon Arnold II. wandelte seine Burg Lambach in eine Stiftung für 12 weltliche Kanoniker um. Diese Kanoniker wohnten in der Umgebung von Lambach und kamen zu bestimmten Zeiten zum Gottesdienstzusammen. Nach dem Tode Arnolds erhob Bischof Adalbero diese Stiftung zu einem

---

<sup>13</sup> Lamperti monachi Hersfeldensis: Annales. Berlin 1957. S. 347.

<sup>14</sup> vgl. Wendehorst: Bischof Adalbero von Würzburg. S. 155.

<sup>15</sup> Bernoldus. Chronicon. ad 1085. MG. SS. V. 443

<sup>16</sup> vgl. Wendehorst: Adalbero von Lambach-Wels. S. 109

<sup>17</sup> Liber de unitate ecclesiae conservanda. II. 29. S. 254

Benediktinerkloster.<sup>18</sup>

Die ersten Mönche berief Adalbero aus dem Kloster von Münsterschwarzach, die der Jung-Gorzer Reform angehörten. Als erster Abt wurde Ekkebert eingesetzt, der, zeitgenössischen Quellen zufolge, über ungewöhnliches Format verfügte.<sup>19</sup> Mit ihm gelangte auch die Bauform der Gorzer Bewegung nach Lambach, was vor allem für die Errichtung der Westanlage der Stiftskirche zutrifft.

Bischof Adalbero zog sich nach seiner zweiten Vertreibung aus Würzburg zeitweilig auch in seine Heimatstiftung Lambach zurück. Gemeinsam mit Altmann von Passau weihte er am 15. September 1089 den Hochaltar<sup>20</sup> und den Johannesaltar<sup>21</sup> des Stiftes Lambach.

Am 6. Oktober 1090 starb Adalbero in Lambach<sup>22</sup> und wurde durch Bischof Altmann von Passau in der Nähe des von ihm geweihten Altares beigesetzt. Der Todestag ist gleichzeitig der Festtag des Heiligen.

## Verehrung und Heiligsprechung

Die kultische Verehrung Adalberos<sup>23</sup> begann schon bald nach seinem Tode und gelangte mit der Aufzeichnung der an seinem Grabe geschehenen Wunder zu einem ersten Höhepunkt. Schon lange vor den offiziellen Bestrebungen um seine Beatifikation im 17. Jahrhundert wird Adalbero sowohl von kirchlicher als auch von Seite des Stiftes Lambach als Seliger verehrt.

Den ersten diesbezüglichen Urkundenbeweis bringt Bischof Embricho von Würzburg (1125-1146), der in einer Urkunde von 1136 Adalbero als „vir beatus“ bezeichnet.<sup>24</sup> Auch Bischof Bernhard von Passau (1285-1313), der dem Kloster Lambach um 1298 einen Ablassbrief ausstellt, nennt das Kloster „in honore beatissimae Virginis fundatum et beati Adalberonis“.<sup>25</sup> Hingewiesen sei auch auf die beiden Konventsiegel aus dem 14. Jahrhundert, die Adalbero als „Sanctus“ bezeichnen. In einer Stiftungsurkunde des Landmarschalls Wolfgang von Wallsee aus dem Jahr 1463 wird „... allen Heiligen, Sunter in der Ern des Saligen sand Adalbero ... ein ewigs Licht gestift und georndt hat zu des benanten sand Adalbem Altar und Grab im Kloster zu Lambach“.<sup>26</sup>

Von den zahlreichen Weihegeschenken und Motivtafeln zu Ehren Adalberos bis zum 17. Jahrhundert ist in den Stifftssammlungen nichts mehr erhalten, die Würzburger Chronik von Lorenz Fries (1491-1550) berichtet jedoch darüber.

Die Verehrung Adalberos erfuhr im 17. Jahrhundert durch neuerliche Wunderheilungen an seinem Grab, durch die Auffindung seines unversehrten Leichnams und nicht zuletzt durch den Druck der

---

<sup>18</sup> Der Stiftsbrief wurde um 1056 ausgestellt (UBLOE. II. S. 69f.) zur Problematik der Stiftungsurkunde siehe Erich Trinks: Die Gründungsurkunden und Anfänge des Benediktinerklosters Lambach. In: Jahrbuch d. OÖ. Musealvereines. Bd. 83 (1928)

<sup>19</sup> Eine Bamberger Quelle berichtet, dass Ekkeberts Grabmal schon zwei Menschenalter nach seinem Tod in Wundertaten erstrahlte und bereits zur beliebten Wallfahrtsstätte der Gläubigen geworden sei. vgl. dazu: Kassius Hallinger: Gorze-Kluny. In: Studia Anselmiana 22 – 25 (1950/51). S. 319ff.

<sup>20</sup> Bischof Altmann von Passau weihte den Hauptaltar der Kirche („majus et principale altare“) zu Ehren der Muttergottes, des hl. Kilian und seiner Gefährten Kolonat und Totnan.

<sup>21</sup> Adalbero konsekrierte den Altar zu Ehren des Evangelisten Johannes („altare, quod secundum a principali locum obtinet, beatus presul Albero in honore sancti Johannis evangeliste“) STAL. cod. chart 325. p. 48ff.

<sup>22</sup> Von den zahlreichen Hinweisen sei lediglich erwähnt: Annalista Saxo (741 - 1139) ad 1090: „Obiit pridie Non. Octobris in predio patris sui sepultus in monasterio suo Lambach, ubi in pace requiescit“. MGH. Bd. VIII. S. 727.

<sup>23</sup> dazu: Peter Josef Jörg: Die Verehrung des hl. Adalbero in historischer Sicht. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 13 (1951). S. 206ff. Adalbero wird der Vater der Witwen, der Waisen, ein Verteidiger der Wehrlosen und in Zeiten der Not und Pest ein Fürst der Freigebigkeit genannt. Schon bald wurde sein Sterbetag als Festtag gefeiert.

<sup>24</sup> Die Urkunde ist abgedruckt bei Ignaz Gropp: Lebensbeschreibung deren Heiligen Kiliani Bischoffens Und dessen gesellen Martyren. Wirtzburg 1738. S. 213ff.

<sup>25</sup> UBLOE. Bd. IV. S. 286

<sup>26</sup> Originalurkunde im Stiftsarchiv Lambach

Vita Adalberonis von Abt Johannes Bimmel<sup>27</sup> einen gewaltigen Aufschwung.

So wird ausdrücklich berichtet, wie im Herbst 1626 das fünfjährige Söhnlein eines italienischen Oberstquartiermeisters, eines geborenen Mailänders, von seinen Eltern zum Grabe des Heiligen mit einem Opfer verlobt und von seiner Lähmung geheilt wurde. 1634 und 1660 verzeichnete der Lambacher Konventuale P. Amand Krenner abermalige Wunderheilungen am Grabe Adalberos.<sup>28</sup> Ein weiterer Lambacher Mönch, nämlich P. Ildephons Prandtner, legte über die 1688 erfolgte Heilung der Lambacher Bildhauerin Eva Catharina Seng seine Zeugenschaft ab.<sup>29</sup> Schmieder berichtet über Heilungen an Sabina Catharina Mittermayr aus Lambach (1689), Georg Mayer, Fassbinder in Lambach (1691), Maria Fettinger aus Stadl (1693) und Johann Terpeniz, Bürger und Gastgeber aus Stadl (1693) und über eine 1699 erfolgte Heilung am siebenjährigen Sohn Franz des Johann Terpeniz, Bürger und Gastgeber zu Peuerbach.<sup>30</sup> Diese überaus erfreuliche Situation wird lediglich von dem Umstand überschattet, dass man nach den jeweils erfolgten Wunderhandlungen keine ausführlichen Zeugenprotokolle anfertigte, um sie später den kirchlichen Behörden vorlegen zu können.

Abt Plazidus Hieber von Greifenfels (1640-1678) ließ 1652-1656 die Stiftskirche Lambach im frühbarocken Stil umbauen. Im Sinne der Barockisierung wurde auch das Grabmal Adalberos einer Veränderung unterzogen. Anstelle der lebensgroßen Kupferstatue, die Abt Philipp Nagl um 1636 als Nachbildung der ehemaligen hölzernen Statue aus dem 13. Jahrhundert in Auftrag gab, errichtete man ein marmornes Hochgrab. P. Amand Krenner, der damalige Prior des Stiftes und einer der bedeutendsten Historiographen des Klosters, berichtet in diesem Zusammenhang von der Auffindung und Unversehrtheit des Leichnams Adalberos: „Ich ... begab mich sogleich zu dem zerspalteten theil des Grabstein und befahle mir den Stain aufzuheben. Da dieses geschehen, sah ich daß der ganze heilige Leichnam noch ganz beysamben lage auf der schwarzen erden, und daß die beiner noch mit fleisch überzogen waren ...“<sup>31</sup>

In einer Druckschrift erschien diese Begebenheit hundert Jahre später: „... der zerspaltene Grabstein zeigt gleichsam den Weg zu den verschlossenen Heiligthum. Man hebet die zerfallenen Drümer hinweg: alle Anwesenden werden mit einem heiligen Schauder befallen. Alle stehen herum und sehen einen unverwesten Leib. Einige strecken die Hande aus, sie füllen das kirnige Fleisch ...“<sup>32</sup>

Aufgrund dieser Entdeckung bemühte sich Abt Plazidus, in Rom die offizielle Anerkennung Adalberos als Seligen zu erwirken. Eine Reaktion auf sein Bittgesuch,<sup>33</sup> in dem er das Kardinalskollegium in Rom zu überzeugen versucht, dass die Haltung Bischof Adalberos bei dem großen Streite zwischen Heinrich und Gregor, seine Verfolgung und Verbannung, die Wunder an seinem Grabmal und die seit 600 Jahren dauernde Unversehrtheit seiner irdischen Hülle dessen Heiligkeit wohl hinlänglich bewiesen hätten, ist jedoch unbekannt, bzw. nicht mehr vorhanden. Seitens des Ordinariats in Passau aber gestattete man schon sehr bald die feierliche Erwähnung Adalberos im Brevier und in der Heiligen Messe.<sup>34</sup>

---

<sup>27</sup> Johannes Bimmel: Vita et miracula S. Adalberonis Ep. Herbipolensis: Fundatoria Monast. Lambacensis ... ex Vetustis. Codd. Bibliothecae Lamb. eruta. Aug. Vind. apud Saram Mangiam Viduam 1619. Als Vorlage diente Abt Johannes der Codex Cml. UV. (Vita et miracula Adalberonis), der in Lambach gegen Ende des 12. Jh. entstanden ist.

<sup>28</sup> STAL. Ccl. 214 a. P. Amandum Krenner, Lambach oder Unterrichtung aller nothwendigen Geschichten und auch vom Ursprung Lambachs. Item von dem Leben des Stiffers Adalberonis und seinen Wunderwerkhen ... fol. 69 r.

<sup>29</sup> vgl. Pius Schmieder: Argumenta cultus Beati Adalberonis. Viennae 1868. S. 8.

<sup>30</sup> vgl. Schmieder: Argumenta. S. 9.

<sup>31</sup> STAL. Ccl. 214 a. fol. 60 r.

<sup>32</sup> Dreyfaches Lob Gottes ueber die Wohltaten, welche das Benedictinerische Stift, und Kloster Lambach durch abgewichene sieben Jahrhundert genossen hat in dem dreytägigen Jubilaeo den 19., 20. und 21. Septembris im Jahre 1756.

<sup>33</sup> Eine Abschrift des Briefes ist bei Wolfgang Kollendorfer: Geschichte des Abtes Placidus Hieber (STAL. Archivhandschrift 225) wiedergegeben.

<sup>34</sup> STAL. Schubertband 18. Fasz. A/V/2f. 12. Dezember 1676. Diese Erlaubnis ist als Kriterium für das später stattfindende Verfahren von Wichtigkeit, da es sich dabei nach kanonischem Recht nur um ein in Prozessverfahren „via extraordinaria casus excepti seu cultus“ handeln konnte, da Adalbero bereits öffentliche Verehrung genoss. Dazu: Anton Retzbach: Das Recht der katholischen Kirche nach dem Codex Iuris Canonici. Wien 1959. S. 448ff.

Abt Severin Blaß (1678-1705) bemühte sich ebenfalls sehr um die Beatifikation Adalberos, aber die inzwischen verstärkt aufgetretene Bedrohung des Reiches durch die Türken verlagerte die Interessen des Vatikans und ließ die Angelegenheit als nicht dringlich erscheinen. Zwar teilte man am 3. Juli 1700 dem Lambacher Abt mit, dass an einer Führung eines Prozesses kein Zweifel mehr herrschen könne und man eine Beschleunigung des Verfahrens durch den Bischof von Passau zu erreichen versuche,<sup>35</sup> doch es blieb lediglich bei dieser Mitteilung.

Neuerliche Wunderheilungen berichtete am 6. November 1777 der Kremsmünsterer Pfarrer von Kirchham, P. Wilhelm Schlutzky, an Abt Amand Schickmayr von Lambach (1746-1794).<sup>36</sup> Der neunzehnjährige Bauerssohn Simon Pühringer, das Töchterchen von Magdalena Wolf und zwei Bäuerinnen genasen durch die Fürsprache Adalberos von ihren Leiden. Abt Amand versuchte ebenfalls wie seine Vorgänger, die Beatifikation voranzutreiben, aber die schwierigen politischen Verhältnisse jener Zeit gestatteten kein Gelingen. Von offizieller Seite wurde hingegen sogar verlangt, das Monument Adalberos aus der Stiftskirche zu entfernen, was tatsächlich aber erst am 17. November 1789 geschah.<sup>37</sup> Bei dieser Gelegenheit wurde das Grab Adalberos geöffnet und die vorgefundene Lage der Gebeine vom bekannten Lambacher Kupferstecher und Lithographen P. Koloman Feiner in einer kolorierten Zeichnung festgehalten.

Es blieb dem Linzer Bischof Franz Joseph Rudigier (1853-1884) vorbehalten, in Rom die Aufnahme des Prozesses um die Kanonisation Adalberos zu erreichen, die seitens des päpstlichen Stuhles 1883 erfolgte.<sup>38</sup> Am 14. November 1883 teilte das Bischöfliche Ordinariat Linz Abt Johann Lasser von Lambach mit, dass das Grab des „Heiligen Adalbero“ unter Beisein einer bischöflichen Kommission zur „Kenntnisnahme der noch vorhandenen Reliquien“ zu öffnen sei.<sup>39</sup> Das angefertigte Protokoll vom 19. November 1883 beschrieb den Umfang der Reliquien als „vollkommen vorhanden“.

Die feierliche Erhebung und Beisetzung der Reliquien gestattete das bischöfliche Ordinariat am 14. Juli 1884. Papst Leo XIII. erließ für diese Feierlichkeiten ein Ablassbrevé.<sup>40</sup> Dieses lautete folgendermaßen: „Da wie Uns berichtet worden ist, am 14., 15. und 16. des kommenden Monats September in der Abtei-Kirche des Klosters Lambach in der Diözese Linz die Feier der Uebertragung der heiligen Ueberreste des hl. Bischofes und Bekenneres Adalbero gehalten wird, so verleihen Wir barmherzig im Herrn ...“

Weit über die Grenzen der Diözese Linz hinaus<sup>41</sup> wurde an diesen drei Tagen das Gedenken an den großen Bischof Adalbero mitgefeiert als Erinnerung an einen Mann, der in bewusster Selbstentscheidung kirchliche Rechte und religiöse Überzeugungen bis zuletzt hochhielt.

Conrad Celtis hatte gegen Ende des 15. Jahrhunderts eine Grabinschrift zu Ehren Adalberos verfasst. „Quicumque has nostras peregrinus tendis ad aedes ...“ Eine Übersetzung besorgte 1884 der Lambacher Prior P. Anselm Hohenegger:

*Fremdling, wer du auch bist,  
der unsere Mauern betreten,*

---

Volkstümliche Verehrung wurde Adalbero schon seit dem hohen Mittelalter zuteil. Seit Abt Wesegrim (1197-1204) sind Prozessionen nach Lambach feststellbar, ebenso die Austeilung eines Almosens (§Gspend“) an Arme und Pilger. Ein literarischer Hinweis auf die Austeilung dieser Spende findet sich bei dem Barockdichter Johannes Beer in seinem Roman von den Kurzweiligen Sommertäg (1683) S. 763: „Besagtes Lambach ist ein schönes und herrliches Kloster, gestiftet von dem heiligen Adalbero, und wird zum Gedächtnis dessen all Jahr ein großes Almosen ausgeteilet“.

<sup>35</sup> STAL. Schuberband 119. Fasz. C/I/2a.

<sup>36</sup> ebenda.

<sup>37</sup> ebenda.

<sup>38</sup> Die bischöfliche Kurie in Linz ließ die Eingaben durch P. Franz Hochegger. S. J. vorbereiten, der Adalbero als „Sanctus“ einreichte. (Ordinariatsarchiv Linz. Fasz. Neue Feste III . 1883). 1936 wurde der Kult Adalberos für die gesamte Diözese Linz gestattet.

<sup>39</sup> STAL. Schuberband 119. Fasz. O I/2a. Abt Johann Lasser von Lambach teilte seine m Konvent dies am 15. November 1883 schriftlich mit.

<sup>40</sup> ebenda. 17. August 1884.

<sup>41</sup> Die Kanonisation Adalberos wurde auch in Würzburg in feierlicher Weise begangen und zwar am 5. u. 6. Oktober 1884.

*Wissen willst du vielleicht,  
wen dieses Grabmal wohl birgt?  
Graf war ich von Lambach,  
Adalbero ward ich geheißten,  
Würzburgs Bischof war ich,  
lößlich, geröhmt und geehrt.  
Aus der Stadt der Franken  
verjagte mich Heinrich der Kaiser,  
Weil ich dem Bischof von Rom  
blieb in Gehorsam treu.  
Und so war ich gezwungen  
zu ziehn in die heimischen Lande,  
Gründete auf dieser Höh  
dann dieses heilige Stift.  
Treu bezeugte Wunder  
umglänzen diesen Ort,  
Den Kranken, die dort beten,  
wird er zum Heilesport.*